



02 | Mai 2022

SPECHT

Informationszeitung des Bergwaldprojekts

Thema | 03

Hilft Bäume pflanzen gegen
den Klimawandel?

Projekte | 05

Jahresbericht 2021

Portrait | 08

Robin Marggi





Liebe Freunde und Freundinnen des Bergwaldes

Eben habe ich wieder eine Anfrage für Bäume pflanzen erhalten. Ein Team von einer Hochschule fragte danach. In diesem Jahr sind bereits Dutzende solcher Anfragen gekommen, entweder als Spende oder als Einsatz. Alle haben wir abgelehnt.

Wohl pflanzen wir ca. 8000 Bäume pro Jahr, zum Beispiel alleine 5000 davon im Bannwald Galgenen im Kanton Schwyz, wo ein Hagelsturm letztes Jahr den Wald zerstört hat. Alle diese Pflanzungen sind eingebettet in die Projektarbeit und in die forstliche Planung. Ziel ist dabei, naturnahe Prozesse zu fördern, durch die sich der Wald rasch von selbst und natürlich verjüngt. Pflanzungen sind Notmassnahmen in punktuellen Situationen. Naturverjüngung ist nicht nur finanziell viel günstiger als Pflanzungen, sondern ergibt auch stabilere Wälder. Und 8000 Bäumchen sind eine verschwindend kleine Zahl nur schon im Vergleich zu den 10000en Bucheckern, den Samen, einer einzelnen Buche. Schliesslich helfen gepflanzte Bäume schon gar nicht, CO₂ in nennenswertem Mass zu speichern, wie wir in diesem Specht zeigen.

Der Reformator Martin Luther soll im 16. Jahrhundert hoffnungsvoll gesagt haben: «Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen». Angesichts des Klimawandels würde er heute wohl sagen. «...würde ich heute noch den Wald, unsere grüne Lunge, schützen.»

Martin Kreiliger,
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

Titelbild: Hoch über Disentis/Mustér GR werden Fichten gepflanzt. Sie sind dem Standort angepasst und sollen in ein paar Jahrzehnten die Schutzleistung der hölzernen Lawinerverbauungen übernehmen.



Thema

Hilft Bäume pflanzen gegen den Klimawandel?

Von Dunja L. Meyer

Bäume leisten viel, beispielsweise fürs Klima und für uns Menschen. Bäume pflanzen ist deshalb sicher gut und richtig – bei weitem ist es aber niemals so gut, wie wenn wir bestehende Wälder schützen. Neu gepflanzte Bäume speichern anfänglich nur wenig Kohlenstoff, und wenn wir bis 2050 netto Null Emissionen erreichen wollen, kommen gepflanzte Bäume einfach zu spät. Zudem: Extremwetterereignisse wie Hitze, Trockenheit oder Hagelstürme sowie Wildschäden und Konkurrenzvegetation machen es der Jungmannschaft ganz besonders im Gebirge schwer, gross zu werden.

Wer also einen Baum pflanzt oder pflanzen lässt, hat zwar etwas Gutes getan, aber weder die Welt noch das Klima gerettet. «Selbst wenn wir alle sinnvoll aufforstbaren Flächen dieses Pla-

neten aufforsten würden, so entspräche dies langfristig nur der Speicherung von etwa so viel Kohlenstoff in diesen neuen Bäumen, wie heute in zwei Jahren durch den Menschen via fossile Treib- und Brennstoffe emittiert werden», sagt Harald Bugmann, Professor für Waldökologie an der ETH Zürich. Das hätte also nur einen sehr geringen Effekt auf das Klima.

Trotzdem ist es gerade im Bergwald wichtig, Bäume zu pflanzen, z.B. um den Boden zu stabilisieren oder Siedlungen und andere Infrastruktur vor Naturgefahren zu schützen.

Die Eiche ist am Bucheggberg SO ein möglicher Zukunftsb Baum, weil sie gut mit Trockenheit umgehen kann.





Ein gepflanzter Baum muss aber oft seinerseits geschützt werden, wenn er eine Überlebenschance haben soll. Der Schutz kann ein Dreibeinbock sein, der vor Schneebewegungen schützt, oder ein Zaun, oder Wolle am Endtrieb oder ein chemischer Schutz, um vor Wildverbiss zu schützen. Und auch dies: ein gepflanzter Baum muss eine geeignete Baumart sein und auch die richtige Baumart. Das heisst, der Baum muss dieselbe genetische Herkunft haben wie die umliegenden Bäume, der Höhe und Exposition angepasst sein und gleichzeitig ein hohes Potenzial haben, um auch im Klimawandel weiter zu wachsen und zu gedeihen.

Wir sehen: «Bäume pflanzen» ist kein simpler Prozess. Mit dem Pflanzen von Bäumen kann man in der Schweiz kleinflächig, wo die natürliche Ansamung sehr schwierig ist, die Waldstruktur oder die Schutzwirkung eines Waldes verbessern. Es ist sozusagen eine Notmassnahme im Schutzwald. Um namhaft Kohlenstoff zu speichern, taugt Bäume pflanzen allerdings wenig.

Natürlich ist es wichtig, grossflächig abgeholzte Wälder im Norden wie im Süden der Erde wieder sinnvoll aufzuforsten. Nichts ist aber wertvoller als der bestehende Wald. Darum müssen wir alles daransetzen, dass die Wälder stehen bleiben. Denn neu aufgeforstete Flächen, z.B. in den Tropen, brauchen viele Jahrzehnte, bis sie auch nur näherungsweise gleich viel Kohlenstoff speichern wie der ursprünglich vorhandene Regenwald.

Um den Klimawandel zu stoppen führt nichts an einer massiven Reduktion der Emissionen vorbei. Jede Verbrennung – egal ob fossilen oder pflanzlichen Ursprungs – entlässt sofort Kohlenstoff in die Atmosphäre. Bis das CO₂-Konto mit nachwachsendem Holz wieder ausgeglichen ist, vergehen Jahrzehnte. Emissionen müssen wo möglich vermieden oder zumindest reduziert werden. Auch wenn es zahlreiche Angebote zu CO₂ Kompensationen gibt, ist kompensieren die letzte aller Lösungen.

Bild links oben: Keimlinge aus einem Arvenzapfen (Avers GR). Die Naturverjüngung ist üppig und immer dem Standort angepasst.

Bild rechts oben: Jede einzelne Eiche muss geschützt werden, damit sie nicht vom Wild verbissen wird. (Bucheggberg SO)

Projekte Jahresbericht 2021



«Gemeinsam» stand schon immer für das Bergwaldprojekt. Seit Anbeginn arbeiten wir gemeinsam mit Freiwilligen an einem starken Bergwald. Jung und Alt, Frau und Mann, Stadt und Land, Laie und Fachperson – gemeinsam bauen wir Dreibeinböcke und Wildschutzzäune, entbuschen Alpweiden, bekämpfen Neophyten, fördern Zukunftsbäume. Gemeinsam für uns alle. Denn der Schutzwald schützt nicht nur Bergdörfer, sondern auch Städte.

Die Anzahl der Freiwilligen sowie auch die Projekt- und Arbeitstage konnten gegenüber dem 2020 wieder gesteigert werden. An 11 367 Arbeitstagen (2020: 9138 Arbeitstage) und 967 Projekttagen (2020: 838 Projekttag) arbeiteten unsere 2308 Freiwilligen (2020: 1621 Freiwillige) voller Herzblut in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft der Schweiz. An 46 Orten (2020: 43 Orte) wurden durch unsere Freiwilligen die lokalen Forstdienste entlastet und viel Arbeit erledigt, die sonst liegen geblieben wäre.

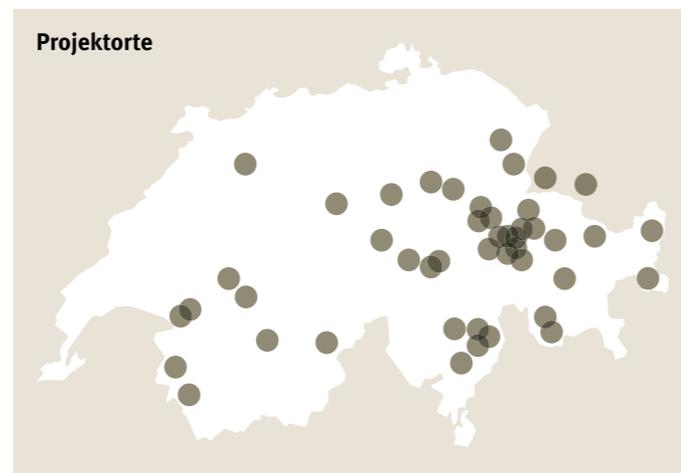
Unsere Informationsbroschüre Specht erscheint viermal im Jahr. 2021 wurden die Themen Sommertrockenheit von 2018, Bedeutung der Sonderwaldreservate, 30-jährige Beobachtung von Wildeinfluss auf den Wald an der Rigi und Jugendprojekte im Wald behandelt. In den Medien erschienen schweizweit 171 Berichte (Vorjahr 230) über die Arbeit des Bergwaldprojekts.

Viermal im Jahr versenden wir unseren Newsletter mit Informationen zu Projekten und Aktualitäten an unsere 16 000 Abonnenten. Auf Facebook haben wir unterdessen über 36 000 Follower (unverändert zum Vorjahr). Mit 1100 Followern ist das Interesse auf Instagram am Wachsen. 98 000 Personen (Vorjahr 110 000) besuchten unsere Website.

Der in den ersten beiden Betriebsjahren zunehmende Gästestrom in der Jugendherberge vom Bergwaldzentrum Mesaglina in Trin wurde im dritten Betriebsjahr von der Coronakrise gebremst. Dieser Trend hielt auch im zweiten Coronajahr an, so dass die Logiernächte nochmals leicht zurückgingen, obwohl es mehr Übernachtungen von Freiwilligen des Bergwaldprojekts gab.

Corona war im 2021 immer noch ein grosses Thema, aber der Klimawandel wird uns weit darüber hinaus beschäftigen. Unsere Gross- und Kleinspender standen geschlossen hinter unserer Arbeit und unterstützten uns auch im 2021 beherzt. Wir schauen auf ein erfolgreiches Jahr zurück und sind stolz darauf, dass wir gemeinsam vertrauensvoll und sicher durch diese von Unsicherheiten geprägten Saison gekommen sind. Dafür bedanken wir uns herzlich bei den lokalen Forstdiensten, unseren Spendern und Mitarbeitern für die langjährige und angenehme Zusammenarbeit.

Den ausführlichen Jahresbericht finden Sie unter <https://bergwaldprojekt.ch/jahresberichte/>



Projektorte 2021 in der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein und im Montafon (A)

Bild Seite 05: Im 2021 sind über 2300 Freiwillige mit uns in den Bergwald gegangen. Im Bild sind SchülerInnen der Kanti Küsnacht in Flims GR.

Sofern kein Feuerverbot herrscht, wird am Mittag eine heisse, stärkende Suppe über dem Feuer gekocht.





Cette année, nous dressons le portrait de certains de nos partenaires de projet. Il s'agit des services forestiers des communes, mais aussi d'agriculteurs locaux comme Robin Marggi de Blonay VD. Depuis 2008, le Bergwaldprojekt (Projet Forêt de Montagne) aide à entretenir les spectaculaires prairies de narcisses.

Robin, comment est née la collaboration avec le Bergwaldprojekt?

Cela a commencé lorsque Martin Kreiliger, le chef du Bergwaldprojekt, a cherché un nouveau lieu de projet en Suisse romande. Finalement, il est tombé sur le garde forestier de Blonay. Celui-ci lui a parlé de l'association des narcisses de la Riviera vaudoise. Comme je gère un grand nombre de ces prairies de narcisses, il a été orienté vers moi. C'est ainsi qu'a commencé une collaboration qui dure depuis 15 ans.

Que fais-tu en tant qu'agriculteur?

J'ai quelques animaux, deux vaches, un cheval, quelques poules et des moutons. J'entretiens principalement les prairies et les pâturages extensifs, qui abritent une grande diversité d'espèces, mais qui risquent de disparaître lentement.

Quel est le travail des bénévoles du Bergwaldprojekt chez toi?

Les prairies de narcisses, uniques en leur genre, se trouvent ici naturellement. Au printemps, lorsque les narcisses fleurissent, c'est une splendeur. Mais ces prairies risquent de s'embroussailler lentement, ce qui entraînerait la disparition des narcisses. Souvent, ce sont des endroits difficiles d'accès. D'un point de vue purement économique, il ne vaut pas la peine de les maintenir ouvertes. Mais c'est un patrimoine naturel qui disparaîtrait.

Les bénévoles aident à débroussailler, surtout en lisière de forêt. C'est un travail qui nécessite de nombreuses mains. Avant que le Bergwaldprojekt n'arrive ici, je le faisais seul. Une journée avec le Bergwaldprojekt, c'est comme travailler dix jours tout seul.

En mai, les narcisses fleurissent à Blonay VD et recouvrent les prairies d'un tapis blanc.

Les bénévoles viennent principalement de Suisse alémanique.

Cela fonctionne-t-il bien?

Oui, c'est super ! Pour moi et ma famille, c'est un enrichissement. Les bénévoles dorment chez nous dans l'appartement de vacances et nous avons ainsi un contact étroit. Beaucoup reviennent régulièrement au projet ou passent nous voir au printemps, lorsque les jonquilles sont en fleurs, car les travaux de débroussaillage sont effectués en automne. Sur le plan linguistique, nous n'avons jamais de problèmes, la plupart parlent un peu français et nous parlons un peu allemand. Entre-temps, la cuisinière du Bergwaldprojekt est devenue une amie de ma femme.

Ce projet va-t-il continuer ainsi ?

Absolument. Nous l'avons même élargi entre-temps. Depuis deux ans, nous travaillons aussi sur "Les Pléiades", où nous entretenons un marais d'importance nationale. Cela signifie que l'on fauche et que l'on fait des bottes de foin. Et le travail sur les prairies de narcisses n'est pas prêt de s'arrêter !

Année de naissance : 1977

Profession: agriculteur et guide de montagne

Arbre préféré: j'aime la diversité!

Loisirs: la famille, l'escalade, la montagne





Aktuell

Projekt Disentis – Fichten pflanzen im Schutzwald



Verschwitz und mit einem Lächeln auf dem Gesicht greift Roger, Pflegefachmann aus St. Gallen, nach einem Stück Bergkäse. Znünpause im Bergwald. Zusammen mit zehn anderen Freiwilligen baut er hoch über Disentis / Mustér GR auf 2000 m ü.M. kleine Terrassen zwischen die Lawinerverbauungen, um junge Fichten pflanzen zu können.

Vor Jahrzehnten wurden dort etliche Lawinerverbauungen aus Stahl gebaut und mit Holzverbauungen ergänzt. Aus dem Seitental sind immer wieder Lawinen angerissen und bis an den Dorfrand von Disentis vorgedrungen. Um den Schutz nachhaltig

Bild Seite 10: Gepflanzte Bäumchen haben einen Vorsprung gegenüber der Konkurrenzvegetation. Sie müssen allerdings der Höhe und Exposition angepasst sein, damit sie zu stabilen Bäumen werden können.

Bild links oben: Dreibeinböcke dämmen Schneekriechen ein und schützen so die jungen Bäumchen.

Bild rechts oben: Die Fichten werden in den Schutz der Dreibeinböcke gepflanzt. Auf 2000 m ü.M. ist das natürliche Ansamen zu spärlich und zu langsam.

garantieren zu können, werden Bäume zwischen die Verbauungen gepflanzt. Sie sollen den Schutz über die Lebensdauer der Verbauungen hinaus garantieren.

Die natürliche Ansamung ist auf dieser Höhe sehr schwierig. Das Gebiet ist waldfähig, allerdings wurde im vergangenen Jahrhundert durch Alpwirtschaft die Waldgrenze künstlich nach unten verschoben. Ohne den Schutz der Mutterbäume werden die Samen fortgeweht oder bereits spriessende Bäumchen vom Schnee erdrückt oder vom Wild abgefressen. Durch das Pflanzen erhalten die jungen Bäume fünf bis sieben Jahre Vorsprung auf Konkurrenzvegetation wie Farne und Zwergsträucher.

Die erwachsenen Bäume spielen dann eine wichtige Rolle im Schutz von Häusern und Infrastruktur vor Lawinen und sind gegenüber künstlichen Lawinerverbauungen kostengünstiger. Zur namhaften Kompensation von CO₂ sind die Flächen zu klein.

Wie Roger haben in den letzten fünf Jahren rund 100 Freiwillige oberhalb von Disentis / Mustér bereits gut 8400 Fichten zwischen die Dreibeinböcke gepflanzt. Diese Fichten werden in 30–50 Jahren die technischen Lawinerverbauungen ablösen.



Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und Beiträge von Waldbesitzern ermöglicht.

IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6

Unterstützen Sie uns:
bergwaldprojekt.ch
Vielen Dank!



Danke!

Ein grosses Dankeschön an die Hirzel Callegari Stiftung für die langjährige Unterstützung des Kulturlandschaftsprojekts Alp Aion.

HIRZEL-CALLEGARI STIFTUNG

Ein fixer Anteil jeder Transaktion auf keenfootwear.ch wird uns gespendet, um spezifische Projekte zum Erhalt und Schutz des Schweizer Bergwaldes zu unterstützen – herzlichen Dank!



Unsere Projektwochen im Jura wurden wieder von der Stiftung Spitzenflühli namhaft mitgetragen – ein warmes Dankeschön!

Die Ursula Diethelm Rothlin Stiftung hat unsere Projektwochen im Wägital unterstützt.

Bild links: Schlagräumung in Urnäsch AR. Offene Waldstrukturen dienen dem Auerwild als Lebensraum.

Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz)
Erscheint 4 × jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen
Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin
Telefon +41 81 650 40 40, info@bergwaldprojekt.ch
facebook.com/bergwaldprojekt, www.bergwaldprojekt.ch

Mit kreativer Unterstützung von **MIUX**